

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 10. Sonntag, den 10. Januar 1825.

Das Empfehlungsschreiben.

(Fortsetzung.)

Schon dämmerte der Abend stark herauf als unser Wagen wieder in Gang gebracht war, und die Fahrt ging, da er beim Sturz nicht unbeschädigt geblieben war, langsam weiter. Der Hauptmann blieb während derselben still und nachdenkend, und der Accisrath suchte mich durch allerlei Schilderungen seines häuslichen Lebens zu unterhalten, das ihn, wie er versicherte, wegen vieler andern Entbehrungen schadlos hielt; auch wußte er einige Nachricht über unsere drei Reisegefährtinnen zu geben, von welchen die beiden jüngern Töchter eines wohlhabenden Kaufmanns waren, die er, da er Wittwer war, bei einem Landgeistlichen hatte erziehen lassen, von dem sie nun, unter Begleitung der Frau Pastorin in das väterliche Haus zurückkehrten. — Auf der Station die wir im spätern Abenddunkel erreichten, stand unserer Gesellschaft eine Trennung bevor, die früher vielleicht keiner von uns erwartet hatte, und die fast einzig durch das Umwerfen des Wagens erst veranlaßt worden war. Die Frauenzimmer übernachteten mit der Dame, welche sie aufgenommen hatte, im Gasthause, um am andern Morgen die Reise in deren Gesellschaft fortzusetzen; der Herr Adjunct hatte sich sammt seinen Reiseeffecten zum Herrn Pastor Loci begeben, um sich bei demselben von seinem gehaltenen Schrecken einige Tage lang zu erho-

len, und der Accisrath mußte ohne alle Gefährten weiter reisen, denn der Hauptmann hatte unterwegs einen Plan entworfen, den ich ohne weitere Einrede genehmigen mußte. Er war anfänglich Willens gewesen, noch einen alten Schulfreund zu besuchen, bevor er zu seinem Bruder, bei dem er seine Invalidenjahre zubrachte, wieder zurückzukehren gedachte; nun aber hatte er sich entschlossen, den Weg in die Heimath, welche nur drei Meilen seitwärts entfernt war, schon von hier aus anzutreten und zu dem Ende für den folgenden Morgen einen eigenen Wagen bestellen zu lassen, und zwar das alles nur um meiner willen, „denn — sagte er — bevor ich Sie nicht wieder kerngesund sehe, lasse ich Sie nicht aus den Augen, das ist meine Schuldigkeit; und bei meinem Bruder und seiner braven Frau soll Ihnen wohl seyn, dafür stehe ich gut. Und wer weiß denn, warum Sie der Himmel überhaupt in meine Hände geführt hat. Sie sind, wie ich aus Ihrer Unterhaltung vernommen habe, ein Verehrer Nemrods, und darum werden Sie meinem Bruder, der, beiläufig gesagt, ein Viedermann ist, willkommen seyn. Und sollten Sie — verzeihen Sie mir den Gedanken — vielleicht eben auf dem Wege seyn, Ihr Glück als Weidmann zu suchen, so wär's um so besser: denn die besten Wege finden sich oft ungesucht, weil der da über uns sie bahnt, sollte er uns auch zuweilen durch allerlei Ungemach darauf führen. (Die Fortsetzung folgt.)